

durch Zeichen ihrer großen Ungeduld allzusehr zu kränken. Auf der Treppe begegneten ihr zwei Herren und unten am Eingang fand sie einen Schutzpolizisten postiert, der von Kindern und Erwachsenen, die auch die Fenster belebten, neugierig angestarrt wurde. Es gehörte nicht viel Scharfsinn dazu, hier zu erraten, daß das Haussuchung bedeutete. Die Rätselhaftigkeit des ganzen Falles und der nicht besonders gute Leumund des jungen Mannes hatte die Beamten der Kriminalpolizei veranlaßt, für alle Fälle und um nichts zu übersehen, eine Haussuchung vorzunehmen. Aber als diese ebenfalls keinerlei belastendes Material ergab und weiter das Gutachten des Gerichtsarztes die Möglichkeit einer momentanen Geistesverwirrung nicht ausschloß, beschloß man nach 14 Tagen, ihm seine Freiheit wiederzugeben. Die Tatsache, daß sich der Gefangene während seiner Haft als ein durchaus sympathischer und sehr bescheidener Mensch mit ehrenwerten, bürgerlichen Grundsätzen erwies, trug ebenfalls einiges dazu bei, seine Entlassung zu beschleunigen. Die Freiheit war allerdings bedingt, denn er mußte sich für die demnächst stattfindende Verhandlung zur Verfügung des Gerichts halten. Er verließ langsam und mit vielen korrekten Verbeugungen vor Kommissar, den Beamten und sogar vor dem Schreiber, die Amtsstube, wodurch das Wohlwollen, das ihm die Beamten bezeigten, sich bei diesen noch vertiefte. Zu Hause angelangt, begab er sich sofort in sein Zimmer und fragte die inzwischen eilfertig hinzugekommene Wirtin nach den Ereignissen der letzten Tage und der für ihn eingelaufenen Post. Sie übergab ihm diese, er durchsah die Briefe und als ihm die Wirtin auf seine Frage, ob

das alles sei, bejahend nickte, schien er sichtlich nervös. Erst als sie anfang, von dem Besuch Bettys und der darauffolgenden Haussuchung zu berichten, kam die alte gespannte Aufmerksamkeit in seinen Blick. Er dankte ihr liebenswürdig und entschuldigte sich für die vielen Unannehmlichkeiten, die er ihr verursacht, so verbindlich und bezaubernd, daß sie sich nicht genug tun konnte, ihm ihre Ergebenheit zu versichern.

Das Telefon verband ihn mit Betty. Als ihm auf seinen geflüsterten Gruß hin ihre süße Stimme, vor Erregung halberstickt, entgegenklang, mußte er sich, ein wenig schwindlig, an die Wand lehnen. Nach einer längeren Pause, während der nur sie ununterbrochen redete, sagte er zu ihr: „Ich glaube, Betty, wir werden nun doch wohl nach Capri reisen müssen.“

Und in drei Wochen saßen sie wirklich in einem Abteil des Südexpreß. In diesen drei Wochen hatte sie ihm unzählige mal ihre Gedanken, Erlebnisse, Empfindungen, während des einen, bedeutungsvollen Vormittags schildern müssen. Und jetzt fragte er wieder, dabei einen unscheinbaren, grauen Briefumschlag hin und her wendend: „Eines mußt du mir noch sagen, Liebling. Was hat dir den wundervollen Gedanken eingegeben, zu mir zu gehen. Wie war es möglich, wie bist du nur auf den Gedanken gekommen, daß dieser Brief, den ich in der Nacht fertig vorbereitet in der Tasche trug, um ihn mit dem Los in den drei Schritte entfernten Briefkasten zu stecken, die Lösung des ganzen Rätsels enthielt? Das grenzt doch geradezu ans Übersinnliche!“

Sie sah ihn strahlend an und antwortete: „Aber das ist doch ganz einfach. Ich habe ihn aufgemacht!“